

Im Gedenken an Smyrna: Grußwort auf der Gedenkfeier vom 13. September 2015

Liebe Freunde,

sehr geehrte Damen und Herren,

sehr verehrter Herr Botschaftsgesandter Freganas,

verehrter Vater Emmanuel,

als armenisches Gründungsmitglied der Fördergemeinschaft möchte auch ich an Smyrna erinnern. Denn in dieser Stadt lebte, wie wir schon gehört haben, eine Bevölkerung von 30.000 Armeniern. Die Smyrnioter Armenier besaßen vier Kirchen, ein Krankenhaus und ein Theater sowie seit 1799 zwei armenische Mädchengymnasien und eine Reihe von Privatschulen.

Während des Genozids von 1915 blieb die armenische Bevölkerung Smyrnas, ebenso wie die Konstantinopels und Adrianopels, weitgehend von Deportationen und Massakern verschont, vermutlich mit Rücksicht auf die Anwesenheit zahlreicher Ausländer aus neutralen und verbündeten Staaten. In Smyrna widersetzte sich außerdem General Otto Liman von Sanders massiv der Deportation der Armenier. Als aber am 9. September 1922 kemalistische Kavallerieeinheiten die unverteidigte Stadt kampflos einnahmen, holten sie das von ihren jungtürkischen Vorgänger gleichsam Versäumte nach. Winston Churchill, damals britischer Kriegsminister, schrieb 1922 in einem Brief: „Hinsichtlich der vorsätzlich geplanten und methodisch ausgeführten Gräueltat (...) findet Smyrna wenige Parallelen in der Geschichte menschlicher Verbrechen.“¹ Mustafa Kemal dagegen soll beim Anblick der brennenden Stadt geäußert haben: „Vor uns liegt der Beweis, dass sich die Türkei von Verrätern und Fremden gereinigt hat. Von nun an gehört die Türkei den Türken.“²

1 Gilbert, Martin: Winston Churchill. Vol. 4, Part 3, April 1921-November 1922. (London: Heinemann, 1977), S. 2070; Im vierten Band (1929) seiner *Worldcrisis* schrieb Churchill später: „Erneut war die Türkei alleiniger Herr in Kleinasien, und Mustafa Kemals Armee, die ihren Triumph mit der Einäscherung Smyrnas und einem gewaltigen Massaker in seiner christlichen Bevölkerung gefeiert hatte, konnte sich in den Schlagzeilen ihrer Kolumnen hoffnungsvoll Konstantinopel und den Dardanellen zuwenden.“

2 Мусский, И. А.: 100 великих диктаторов. Москва: Вече, 2002. ISBN 5-7838-0710-9, S. 408

Zur Dokumentation der vorsätzlichen Vernichtung Smyrnas haben Armenierinnen und Armenier erheblich beigetragen. Ich nenne hier nur die wegweisende Buchveröffentlichung von Marjorie Housepian Dobkins „The Smyrna Affair“ und das Tagebuch des armenischen Arztes Karapet Chatscherjan, der den Holocaust überlebte. Ich möchte zum Schluss Chatscherjans Gefühle wiedergeben, als er an Bord eines griechischen Passagierschiffes auf seine bisherige kleinasiatische Heimat zurückblickt: „Ich betrachte das blutrote Banner, das am Dockmast flattert. Ich gelobe, nie wieder dort zu leben, wo es herrscht. (...) Wir sind nun vom Land getrennt. Mit Tränen in den Augen und mit schmerzdem Herzen betrachten wir die zusammengedrückten Menschenmassen am Meeresufer und fühlen uns glücklich, dass wir endlich dieser höllischen Stadt entronnen sind. Wir fahren an den noch am Kai stehenden Gebäuden sowie an den nach dem Feuer zurückgebliebenen Ruinen vorbei. Wir lassen Karataş, Göztepe und Kokarjali hinter uns. Wir sind nun schon ein Stück von Smyrna entfernt und ziehen an fremde Orte in einem halbnackten Zustand. Wie für die Kinder Israels stellen diese Orte für uns das Gelobte Land dar, (...) wo wir die türkischen Soldaten und das blutrote Banner nie wieder sehen werden. In einigen Stunden werden wir in diesem ersehnten Land ankommen und seine Erde küssen.“

Das ersehnte Land war Griechenland. Es nahm ab Herbst 1922 nicht nur über eine Million völlig mittelloser, entwurzelter griechisch-orthodoxer Kleinasiaten auf, sondern auch 80.000 Armenier. Auch unsere Dankbarkeit gegenüber Griechenland werden wir nicht vergessen.

Zum Schluss bleib nur noch zu ergänzen, was noch nicht in den Geschichtsbüchern geschrieben steht, nämlich, dass die alle größte Christenverfolgung der Geschichte während der Jahre 1894 bis 1922 in der Türkei stattfand.

Nach der Statistik von 1914 lebten 5 Millionen Christen in Kleinasien: Armenier, Pontosgriechen, kleinasiatische Griechen, Griechen aus Thrakien, aramäischsprachige Christen (Aramäer, Chaldäer und Assyrer) sowie christliche Araber. Und heute? Heute liegt der Anteil der indigenen christlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Türkei unter einem Prozent.